

Zürcher Männer im «Pornostress»

Sexualität Das Mannebüro Züri, vor 30 Jahren gegründet, konstatiert eine Zunahme von Beratungen wegen Sexproblemen. Schuld daran sei vor allem das Internet. **Von Jan Strobel**

Als das Mannebüro Züri im Mai 1989 von zwei Studierenden der Schule für Soziale Arbeit gegründet wurde, war das in der Schweiz ein absolutes Novum. Eine eigene Beratungs- und Informationsstelle für Männer hatte es bis dahin nicht gegeben, der Fokus lag vielmehr auf Hilfe suchenden Frauen. Männer, die Probleme mit ihrer eigenen Gewalttätigkeit hatten, unter einer Trennung litten oder überhaupt mit ihrer Rolle kämpften, waren zuvor oft auf sich allein gestellt gewesen. Die Aggression und Machtlosigkeit brütete im besten Fall im Stillen vor sich hin, im schlimmsten Fall führte sie zu offener Gewalt in der Beziehung oder der Familie.

Ein Frühwarnsystem

Häusliche Gewalt in all ihren auch versteckten Formen oder das Rollenbild, in einer knallharten Geschäftswelt als Mann emotionslos und bestimmt handeln zu müssen, während zu Hause der einfühlsame Partner und Familienvater erwartet wird; diese Problemfelder sind auch 30 Jahre nach der Gründung des Mannebüros Züri vorherrschend. 565 Männer suchten 2018 eine persönliche Beratung, dazu kamen 1500 Beratungen über Telefon und Mail, inklusive gegen 300 Fachberatungen, meist im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt. Dabei kam der grösste Teil der Anfragen bei den Selbstmeldern, nämlich 47 Prozent, aus der Stadt Zürich.

«Während der letzten zehn Jahre lässt sich aber eine Veränderung feststellen», sagt Männerberater Martin



«Noch nie war Pornografie so anonym und schnell verfügbar wie heute», stellt Männerberater Martin Bachmann (kleines Bild) fest. *Bilder: iStock/PD*

Bachmann vom Mannebüro Züri. «Es melden sich vermehrt Männer, die nicht unter Gewalt, sondern unter Sexproblemen leiden.» Diese steigende Tendenz veranlasste das Mannebüro Züri bereits 2009, eigene Beratungen für Probleme mit Sexualität einzuführen.

«Die Zunahme», konstatiert Bachmann, «geht direkt einher mit der Verfügbarkeit von Pornografie im Internet. Noch nie schauten so viele Menschen Pornos, die anonym und schnell sexuelle Befriedigung versprechen. Besorgniserregend ist dabei das immer gewalttätigere Verhalten in diesen Pornos.» Ein Zuviel an Pornokonsum, so Bachmann, berge das Risiko, den Kontakt zur realen Sexualität insbesondere in der Partnerschaft zu verlieren. Der Mann gerate dann gleichsam in einen «Pornostress», er verliere sich in der Pornografie mit ihren stereotypen Geschlechterbildern und Machtverhältnissen. «Dabei wissen viele Partnerinnen gar nichts von

diesen virtuellen Ausschweifungen ihrer Männer.» Zum Thema Pornografienutzung wird das Mannebüro Züri in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Gleichstellung, der Pädagogischen Hochschule Zürich und dem Zürcher Institut für klinische Sexologie und Sexualtherapie am 21. September eine Tagung veranstalten. Darin sollen Fachpersonen Impulse geben, wie sie in ihrer Arbeit mit diesem noch immer tabuisierten Thema umgehen sollen. «Gerade Fachleute wie zum Beispiel Therapeuten, Sozialpädagogen oder aber auch Lehrpersonen müssen dieses Problem immer mehr auf ihrem Radar behalten», ist Bachmann überzeugt, der das Mannebüro Züri vor allem als eine Art Frühwarnsystem begreift, «auch wenn viele Männer erst zu uns kommen, wenn sie bereits vor einem Scherbenhaufen stehen.»

Weitere Informationen:
www.mannebuero.ch